

Dienstag, den 5. XI

Liebste Helene, gestern früh kam ich von Paris zurück, musste gleich in die Schule und habe viel zu tun. Trotzdem will ich Ihnen über meine Reise berichten.

Ich besuchte zuerst einen ehemaligen Professor von mir, Joseph Denis, Sous Directeur de l'Office national des Universités françaises, der sich erbötig machte, mir eventuell eine Reise nach Wien zu ermöglichen. Die Eigenschaft eines Mitgliedes der Karl-Kraus Gesellschaft wäre in diesem Geschäft ein wichtiger Faktor. Diese Reise plane ich für den Sommer, früher geht es nicht.

Eine zweisprachige Ausgabe der Aphorismen wäre auch durch ihn eine Möglichkeit. Doch sprechen dagegen, was mich angeht, zwei Gründe: 1. Wäre diese Ausgabe beim Verlag Aubier einem engen Publikum von Spezialisten gewidmet, Akademiker, die schon hinlänglich bewiesen haben, dass sie für K.K. kein Verständnis haben... 2. Sollte ich, um Aubier zu erreichen, eines germanisten um seine Vermittlung angehen, der sich als Collaborateur ausgeithete, dem ich es sagte, meine Meinung darüber seinerzeit sagte, um der ich verachte. Ich werde also sehen, was ich am Ende beschliesse.

Samstag ging ich zu Pierre Emmanuel. Ein sehr liebenswürdiger Mensch; ob er es durch seine Taten ebenso sein wird wie durch seine Worte wird die

Zeit lehren. Er hat es förmlich über sich genommen,  
die Auswahl Aphorismen veröffentlichtes zu lassen,  
und will auch das ganze Buch Sp. u. W. bei einem  
Verleger durchbringen, sobald die juristische Sachlage  
geklärt ist. Auch für P. A. waren ganz entgegen-  
nommen. (Ich legte ihm La Zarina und Das Stück  
vor). Er rät zu einer österreichischen Anthologie  
verschiedener Autoren. Ich finde die Idee nicht schlecht.  
Was sagen Sie dazu? Ein Bild des Dekadenten Wien  
vor 1914. Rates Sie mir eine Auswahl. Ich dachte  
an Schriften aus der ersten Fackel, etwa O. Stöckl.  
Wenn Ihnen etwas einfällt, sagen Sie es bitte.

Es tut mir leid, dass es Ihnen nicht gut geht  
und ich erwarte Nachrichten, und wenn möglich  
besere, mit Magdalen. Mir geht es gut, sobald ich  
etwas ausspanne. Die Reise war herrlich, Paris  
ganz in Schönheit gebadet, voll Leben und Heiter-  
keit. Wären wir nur beide einmal dort, es wäre  
für Sie gewiss, eine Erholung.

Ich bin Marcel Ray wieder auf der Spur. Hat  
Liegler ihm eines Aufnuf geschickt?

Liebe, ich muss aufhören, es ist spät am Abend  
und ich habe noch viel zu tun. Meiner Mutter  
geht es nicht schlecht. Die Kälte kommt leider.  
Ich verneume Sie mit aller Liebe  
Ihre



Germaine